



AKTUELL. FEBRUAR 2019

Liebe Leserinnen und Leser,

heute erhalten Sie die Februar-Ausgabe von AGiD AKTUELL. Ich weiß nicht, wie es Ihnen ergangen ist – bei uns war im vergangenen Monat jedenfalls viel los. Dementsprechend haben sich die Neuigkeiten, Berichte und Interviews für diese Ausgabe gehäuft. Unter anderem hat Gioia Falk anlässlich ihres Austritts als Generalsekretärin der AGiD einige Worte geschrieben und Armin Grassert berichtet vom Runden Tisch der Weltanschauungsgemeinschaft, zu dem das Arbeitszentrum in Berlin eingeladen wurde.

Auf Anregung einiger Leser und Leserinnen finden Sie im Anhang dieser Ausgabe alle Texte in einer PDF-Datei. So ist ein „Offline-Lesen“ möglich!

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Durchstöbern. Rückmeldungen schicken Sie gerne an:
aktuelles@anthroposophische-gesellschaft.org

Mit herzlich sonnigen Grüßen,
für das Redaktionsteam,
Lydia Roknic

„Jenseits von des Gehorchens Sammlung unter dem Ziel:
Freiheit von Furcht. Jenseits der Furcht: Offenheit.
Und dahinter: Liebe.

Und danach? Warum fragen? Danach eine neue Forde-
rung,
von der Du weißt, was du brauchst: dass ihr Maß
deine eigene Kraft ist.“

Dag Hammarskjöld

INTERVIEW MIT GIOIA FALK

Drei Fragen an die ehemalige Generalsekretärin der AGiD

Im Juni 2019 endet die Amtszeit als Generalsekretärin der AG in Deutschland. Sie möchte aufgrund ihres neuen Arbeitsschwerpunktes an der Bühne in Dornach ihre Amtszeit nicht verlängern. Für Lydia Roknic Anlass genug, um ihr ein paar Fragen zu stellen.

Wie blickst Du auf die Jahre als Generalsekretärin zurück? Was waren besondere Momente oder Höhepunkte?

Es begann für mich mit einem Höhepunkt 2009, als eine aussergewöhnliche Mitgliederveranstaltung durchzuführen war mit dem Thema und den Fragen zum Ätherischen. Und das nicht nur als eine öffentliche Tagung, sondern als Gesellschaftsereignis um eine Mitgliedertagung herum. Dazu wurde ich von der AGiD zur künstlerischen Mitarbeit gefragt; es hatte mich sofort begeistert. Ich war damals noch in Dornach tätig.

Oft konnte ich in den folgenden Jahren für die Veranstaltungen der AGiD, themenbezogen vorbereiten und im Vorfeld mit vielen Kollegen jeweils vor Ort in Kontakt treten. Es entstand eine gemeinsame Arbeit, die schliesslich zu verschiedenen Aufführungen führte. Jedes Jahr war es ein Höhepunkt, wenn zur Generalversammlung künstlerisch beigetragen werden konnte. Es entstand ein Format der künstlerischen Vertiefung der Tagungs-Themen, welches immer verschieden war und immer ein tätiges Begegnen bedeutete.

Ich möchte an dieser Stelle einen herzlichen Dank für die vielseitige Unterstützung und an alle Künstler-Kollegen sagen!

Für mich bedeutete es auch einen Höhepunkt, dass das Eurythmie Festival 2017 in Ismaning/ München entstehen konnte. Aktuelle Fragen der Digitalen- und künstlerischen Welt zu hinterfragen und in Bezug auf die Bildgestaltung selbst tätig zu werden zeigte sich als fruchtbar. Durch viele, zum Teil ausserordentliche künstlerische Vorstellungen von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen und auch durch professionelle Künstler wurden Fragen wach. Antworten und Anregungen entstanden durch Kunst.

Die vielen dichten Arbeitsbegegnungen in den Arbeitszentren und Zweigen mit anthroposophischen Themen, insbesondere mit den Mysteriendramen oder auch mit den Mantren haben mir immer wieder gezeigt, wie tief eine Gesellschaft in dieser Art der Begegnung fähig werden kann, neue Gemeinschaften zu bilden.

Was sind die Gründe für deinen Ausstieg und was wirst Du stattdessen tun?

Im letzten Jahr (2018) kam vom Goetheanum die Frage an mich, ob ich in einer Team-Leitung für die Eurythmiebühne mitwirken wolle, auch für Einstudierungen innerhalb einer weiteren FAUST-Arbeit am Goetheanum. Das sollte die Arbeit wieder mehr nach Dornach verlagern. Da ich durch die Mysteriendramen in den vergangenen Jahren im Goetheanum immer wieder zu tun hatte, sah ich mit der Anfrage auch die Möglichkeit, dass das Goetheanum und Deutschland einen noch stärkeren Kontakt pflegen könnte; für mich allerdings nicht neben dem Amt der Generalsekretärin. Es sind derzeit auf beiden Seiten erfreuliche Prozesse im Gang, was das Aufsuchen einer neuen Arbeits- und Begegnungskultur ausmachen könnte.



Was wünschst Du der AGiD?

Was die Anthroposophische Gesellschaft in Deutschland schon alles hervorgebracht hat und weiter entwickeln will, bewundere ich. Es gibt Ideale. Ich glaube es wird für die Zukunft weiter wichtig sein, neben wertvoller und der vielerorts vertiefenden anthroposophischen Arbeit, Abstand zum Betrachten einzuräumen. Gedeiht die Arbeit? Öffnen wir uns für das Unbekannte, was kommen möchte? Was sind die Prozesse, die den ganzen Menschen ergreifen? Vor allem auch einer übenden Weiterbildung, einer Fähigkeitsbildung entgegen zu gehen; ich hoffe das Interesse daran wächst weiter. Es gibt einen Kulturwandel hin zur Digitalisierung. Aktives, kreatives Handeln werden wir nicht direkt daraus holen können; etwas Ureigenes können wir aber in unser Kulturleben hineinbringen.

Mit Öffnung sollten wir uns gegenseitig überraschen können, was jeder von uns in den aufmerksamen Blick bekommt und damit vielleicht etwas entsteht, wenn wir uns im Sinne von Parzifal fragen: „Oheim, was wirret Dir?“ Jeder, und jede Gruppe kann schauen, wie aus dem anthroposophisch Gewonnenen ein Ideal oder eine Initiative entstehen könnte. So gesehen sind alle die Gruppen, die wir haben, Schlüssel für die Welt; im Kleinen wie im Grossen.

Ich wünsche der AGiD, dass der Verjüngungsprozess, der notwendig angestrebt wird, nicht von zu hohen Erwartungen geschwächt wird und in Zukunft einfach dazugehört.

Gioia Falk und Lydia Roknic

Bild: <http://www.goetheanum-buehne.ch/ueber-uns/eurythmie-ensemble/mitwirkende/>

ÖFFENTLICHES GESPRÄCH

Drei Fragen an Martin Schlüter zur bevorstehenden Hochschultagung

Im Rahmen von »Erkenntnis ist Teilnahme« als öffentliche Tagung der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft, welche vom 22. Bis 24. Februar im Rudolf-Steiner-Haus Stuttgart stattfindet, haben wir die Möglichkeit genutzt Martin Schlüter einige Fragen zu stellen. Erstmals wird zu einem öffentlichen Gespräch eingeladen. Es erschien mir ein mutiger und zugleich wichtige Schritt zu sein, eine Hochschultagung öffentlich, d.h. nicht auf Mitglieder beschränkt, auszurichten. Und Mut - das habe ich in letzter Zeit aus vieler Munde gehört und auch erfahren – das ist es, was es braucht um aus voller Eigenständigkeit in die Verantwortung zu treten und neue Wege zu gehen. Umso gespannter war ich nun auf die Einblicke und Hintergründe, die Martin Schlüter uns geben würde.

Warum öffentlich? Woher kommt die Idee und warum ist dieses Vorhaben wichtig?

Lange schon ist die Anthroposophische Bewegung sehr viel größer als die Anthroposophische Gesellschaft, man denke an die Waldorfkinderkindergärten, die Schulen, an die Arztpraxen, Krankenhäuser, die landwirtschaftlichen Betriebe und vieles mehr.

Die Freie Hochschule für Geisteswissenschaft, „das Herz und die Seele der Anthroposophischen Gesellschaft“ möchte mit der Tagung auch selbst in die Öffentlichkeit treten. Sie ist die einzige, auch rechtlich in der Gesellschaft verankerte anthroposophische Unternehmung, die sich in erster Linie die Pflege und Weiterentwicklung der Anthroposophie selbst zur Aufgabe gemacht hat. Wie sie dieser Aufgabe, gerade auch im Zusammenhang mit den o.g. Lebensfeldern nachkommt, soll auf der Tagung besprechbar, erlebbar werden.

Erkenntnis ist Teilnahme - was steht dahinter?

Die aktuelle wissenschaftliche Forschung huldigt in weiten Teilen nach wie vor dem Objektivitätsideal Francis Bacons (Novum Organum 1620), der aufgrund seiner Idolenlehre, mit Hilfe des Experiments, die wissenschaftliche Erkenntnis von subjektiven Bedingtheiten befreien wollte.

Spätestens seit den Erkenntnissen der Quantenphysik in der Interpretation von Nils Bohr und Werner Heisenberg stellt sich jedoch die Aufgabe, Selbsterkenntnis mit Welterkenntnis zu verbinden. Das gelang R. Steiner auf besondere Weise etwa in der Mitte seines Lebens. Die reine sinnliche Erfahrung wandelte sich für ihn, wurde „Teilnahme an dem, was sich die Wesen und Vorgänge in der geistigen und physischen Welt zu sagen haben“ – Erkenntnis wird Teilnahme, wird Weltgeschehen und zugleich individuelles biografisches Ereignis. Das ist das Zentralmotiv der Tagung.

Welche Möglichkeit siehst Du in der Hochschule?

Eine unendliche Möglichkeit zur Menschwerdung des Menschen. Öffentlich, damit im gegenseitigen Wahrnehmen die Menschen sich in ihrem jeweiligen Streben finden können. Gelingt das, kann die Tagung zu einer Bestärkung und vielleicht zu neuen Verabredungen führen.

Martin Schlüter, Lydia Roknic

Die „Zitate“ stammen aus R. Steiner: Mein Lebensgang (GA 28), 22. Kapitel.



PIONIERE UND UTOPISTEN DES WANDELS

Bericht vom zweiten Initiativ-Kolloquium

„Wer von Euch glaubt, dass die Welt bis 2050 Pestiziden frei und zu 100% von Biolandbau bewirtschaftet sein wird?“ Diese Frage stellt Bernward Geier den rund 40 jungen Menschen, die am Samstag den 09. Februar 2019 in der GLS Bank in Bochum zum zweiten Initiativ-Kolloquium zusammenkamen. Von den Anwesenden strecken daraufhin etwas weniger als die Hälfte die Hände in die Luft. Welche Kraft bedarf es, um gesellschaftlichen Wandel voranzutreiben und ein solches Ziel zu erreichen? Mit dieser Frage beschäftigen sich die Initiativ-Kolloquien für junge Menschen, die den Kongress „Soziale Zukunft 2020“ vorbereiten. Veranstaltet werden diese von der AGiD in Kooperation mit den Verbänden und weiteren zivilgesellschaftlichen Organisationen.

Bernward Geier selbst ist Pionier der Landbaubewegung. Er glaubt an die Möglichkeit, dass die Welt 2050 Pestiziden frei und 100% Bio sein kann. Er erzählt daraufhin von dem indischen Bundesstaat Sikkim, in dem seit Anfang 2016 nur noch Ökolandwirtschaft betrieben wird. Kunstdünger, Pestiziden und Gentechnik sind hier per Gesetz verboten. Der Bundesstaat ist darin weltweit Vorreiter. Für Bernward Geier liegt im Mut und im Engagement der Schlüssel zur gesellschaftlichen Transformation.

„Wir müssen das Unmögliche probieren, um das Mögliche wahr zu machen.“ Später spricht Tobi Rosswog als Utopist über unsere Zukunft. Seine Aussage klingt wie eine Antwort auf Bernward Geiers Frage. Er selbst ist Dozent, Aktivist und Autor. Er hat zweieinhalb Jahre ohne Geld gelebt und „living utopia“ gegründet. Auch er spricht vom Mut, den wir brauchen um nicht nur A zuzusagen, sondern auch A zu tun und so Zukunft zu gestalten. Und davon, wie wichtig es ist Synergien zu bilden.

„Wir wollen gemeinsam eine Stoßkraft für den Wandel entwickeln.“ Das ist ein erklärtes Ziel der Kolloquien. Außerdem sucht das Vorbereitungsteam des Kongresses so die aktive Zusammenarbeit mit jungen Menschen, und bietet ein Ort für Austausch und Vernetzung von Projekten und deren Initiator*innen. Nach dem zweiten Kolloquium ist klar: das funktioniert. Teilnehmende schließen sich zusammen und Kooperationen in Hinblick auf den Kongress entstehen. Um ein Beispiel zu nennen: Ein sich gerade gründendes Kochkollektiv wird während dem Kongress gemeinsam mit uns in Kochbegegnungen gehen. Am Ende bleibt der Eindruck „Zukunft ist möglich und schon da.“ – so formulierte es eine Teilnehmerin.

Text und Bild: Lydia Roknic

RUDOLF-STEINER-HAUS FREIBURG

Ein Gespräch mit Christine Lempelius über die Zukunft des Hauses

Was passiert und lebt in den unterschiedlichen Arbeitszentren in Deutschland? Dieser Frage möchte ich im Rahmen der Assistenzstelle für Öffentlichkeitsarbeit nachgehen und die AZ's besuchen sowie Gespräche mit initiativen Menschen vor Ort führen. Am 7. Februar traf ich mich mit Christine Lempelius in Freiburg. Sie hat eine Teilzeitstelle, genannt Projektstelle Zukunft, am AZ Oberrhein, die auch im Rahmen des Zukunftsprozesses der AGiD gefördert wird. Sie ist Mitglied im Initiativkreis („Mensch?! Vielfalt Anthroposophie in der Region Freiburg“) und im Leitungskreis des Rudolf-Steiner-Hauses Freiburg. Hier finden Sie einen kleinen Ausschnitt aus einem sehr viel ausführlicheren Gespräch.

Wie sieht die Zukunft des Rudolf-Steiner-Hauses in Freiburg aus?

Wir haben eine schöne alte Villa, aber sie ist alt und hat ein Dach, das neu gedeckt werden muss. Das Dachgeschoss ist sehr verwinkelt und wir möchten dort oben neue Räume entstehen lassen. Auch den Eingangsbereich möchten wir neu greifen. Er soll heller und ein Begegnungsraum, mit Sitzmöglichkeiten, Zeitschriften, Büchern, ect. werden. Seit längerer Zeit haben wir im Leitungskreis über die Frage gearbeitet „Was wollen wir für die Zukunft in diesem Rudolf-Steiner-Haus ermöglichen?“ Es zeigte sich, dass wir das Haus gerne den Herausforderungen unserer Zeit zur Verfügung stellen wollen. Wo haben die Menschen in der Zukunft bedarf? Jeder Mensch geht heute durch biographische und durch gesundheitliche Krisen. Es wäre schön, es könnte ein Ort entstehen, wo Menschen auf verschiedene Weisen „in Entwicklung“ kommen können. Zum einen soll die Erkenntnisarbeit (Zweige, Seminare, Vorträge, Hochschularbeit) weiterhin im untersten Geschoss leben. In den oberen Geschossen wünschen wir uns, dass der Heilungsimpuls im weitesten Sinne Raum erhält, d.h. dass dort Therapien und Beratungsangebote stattfinden, wie auch vielleicht ein Ort für Eltern und Kinder. Aber alles ist noch ganz offen.

Zum anderen lebt in mir persönlich der Wunsch, dass sich vielleicht noch ein Ort in der Stadt finden lässt für spontane Begegnungen, aber auch für Kultur und Arbeitsgruppen. Mein größter Wunsch wäre, dass wir ein, zwei Räume mieten, wo auch andere Initiativen zuhause sind.

Welche Veranstaltungen plant der Initiativkreis „Mensch?!“ in nächster Zeit?

Für 2019 haben wir drei große Projekte im Rahmen von Waldorf 100 geplant.

Das erste Projekt ist ein Geschenk für die Schüler. Am 25. März haben wir alle Oberstufenschüler der Region an die Universität Freiburg in das Audimax eingeladen, das sind so grob 650 Oberstufenschüler. Hier werden Peter Selg und Gerald Häfner sprechen. Weiter gibt es auch spannende künstlerische Beiträge und eine Podiumsdiskussion. Das Thema des Uni-Tages ist: „Freiheitsimpuls und Waldorfschule“. In der Mittagspause essen wir alle noch in der Mensa.

Das zweite Projekt ist ein Geschenk für die Öffentlichkeit und die Eltern. Wir haben eine Vortragsreihe mit sieben Vorträgen an der Universität



•Mittwoch 27. März 2019, Gerald Häfner: Freie Schule und Gesellschaft

•Dienstag 02. April 2019, Prof. Dr. Tomáš Zdražil: Die pädagogischen Herausforderungen der Gegenwart.

•Mittwoch 10. April 2019, Peter Selg: Innere Identität, Anpassung und Widerstand.

Weitere Veranstaltungen auf <https://www.vielfalt-mensch.de/waldorf-100/>

Und das dritte Projekt ist ein Geschenk für die Kollegien.

Wir hatten den Eindruck, dass die Waldorflehrer aufgrund unserer Zeitsituation restlos überlastet sind und wenn sie Fortbildungen besuchen, was ja toll ist, dann besuchen sie natürlich die Kurse, die sie für ihren speziellen Unterricht brauchen. Aber wir dachten, dass es auch mal eine Fortbildung geben sollte, welche die „Anthroposophie“ in den Mittelpunkt stellt; auf sie hinzeigt.

So bieten wir vom 24. bis 25. Oktober 2019 die Veranstaltung für die Waldorfschulen zwischen Emmendingen und Müllheim, als auch für die Michaelschule und das Haus Tobias, als Kollegientage an. Der Titel lautet: „Kraftquellen für den pädagogischen Alltag. Lebens- und handlungsfähig bleiben durch Anthroposophie“.

Christine Lempelius und Lydia Roknic

Bild: privat



ANTHROPOSOPHISCHE GESELLSCHAFT IN BERLIN **Im Dialog der Weltanschauungsgemeinschaften**

Auf Einladung des Kultursenats-Beauftragen für Weltanschauungsgemeinschaften in Berlin hat die Anthroposophische Gesellschaft in Berlin, vertreten durch ihren Geschäftsführer Armin Grassert, erstmalig am Runden Tisch der Weltanschauungsgemeinschaften teilgenommen.

Einer überaus freundlichen Begrüßung durch den Dezernatsleiter, der die Anthroposophie als wesentlichen Kulturfaktor in Berlin lobte, folgte die Möglichkeit, die Anthroposophie in ihrer Theorie und den praktischen Lebensfeldern den 12 weiteren Vertretern anderer Institutionen vorzustellen.

Dass die vielfältige und lebendige Arbeit im Berliner Arbeitszentrum und die große Anzahl anthroposophischer Einrichtungen in Berlin ihren Eindruck nicht verfehlten, kann positiv vermerkt werden. Doch die vereinzelt noch starken Vorbehalte, insbesondere von säkularen Weltanschauungsverbänden gegenüber unserem spirituellen Menschenbild, zeigte auch die Notwendigkeit weiterer Öffentlichkeitsarbeit und Dialogbereitschaft auf. Dieser Aufgabe nehmen wir uns gerne an.

Armin Grassert

Bild: ©Norbert Michalke/Alamy Stock Foto



FRAUENRAT AM HADENBERGINSTITUT **Bericht zum internen Thementag „Individualität und Gattung/Geschlecht“**

Ein interner Thementag zu „Individualität und Gattung/Geschlecht“ fand am 4. Februar 2019 im Hardenberg Institut in Heidelberg statt. Eingeladen war der Frauenrat der Anthroposophischen Gesellschaft im Arbeitszentrum Frankfurt. Mit Freunden, externen Begleiterinnen des Frauenrats und MitarbeiterInnen des Instituts waren 18 Personen versammelt, überwiegend Frauen. Angelika Sandtmann, die Initiatorin des Treffens, außerdem Mitglied des Vorstands der AGiD und Begleiterin des Frauenrats, hatte als Willkommen einen Spruch von Simone de Beauvoir an die Tafel geschrieben: „Im Mann, nicht in der Frau, hat sich der Mensch bislang verkörpern können.“ (1949).

Ein Erkenntnisgespräch zum 14. Kapitel von Rudolf Steiners „Philosophie der Freiheit“ stand im Mittelpunkt. Es ging hauptsächlich um das „Gattungsmäßige“ und die „freie Individualität“, zwei zentrale Begriffe dieses Textes. An ihnen entspann sich ein hartes Ringen um einzelne Aspekte, vor allem um Unterscheidung, Abgrenzung oder Zusammenspiel dieser beiden „Bereiche“ in jedem Menschen. Die Rätinnen brachten sich, einander ergänzend, ebenso wie die anderen Anwesenden engagiert ein. Unterschiedliche Auffassungen traten fragend, tastend, aber auch vehement zu Tage und konnten ansatzweise in ein gegenseitiges Verstehen münden.

Die Vorstellung des Frauenrats zu Beginn des Tages durch Petra Kühne wies auf die Besonderheit hin, dass dieser Arbeitskreis sowohl Erkenntnis als auch Begegnung als auch Initiative (Ausstellung „Friedensimpulse von Frauen“) pflegt. Bei den anschließenden Fragen konnte Erreichtes, noch zu Bearbeitendes und anfänglich Beachtetes benannt werden.

In der Abschlussrunde kamen die sozialen Folgen des Frau-Seins zur Sprache. Die Frauenrätinnen schilderten Beobachtungen, die sie gesammelt hatten, darunter auch Rollenverteilungen innerhalb der Anthroposophischen Gesellschaft. Denn das Streben nach freier Individualität wird den Frauen gesellschaftlich heute immer noch erschwert. Wobei die Anthroposophische Gesellschaft aus der Geisteswissenschaft ganz andere Gesichtspunkte zur Geschlechterproblematik beitragen könnte, als sie bislang in der öffentlichen Diskussion vorhanden sind. Damit könnten AnthroposophInnen ihren Rückstand in Bezug auf Genderfragen wieder wettmachen. Dies war das zukunftsweisende Schlusswort des Thementages.

Barbara Messmer

Bild: Lydia Roknic



WE-CONOMY Gespräche am Brandenburger Tor

In symbolträchtigen Räumlichkeiten des WeQ-Instituts, direkt neben dem Brandenburger Tor in Berlin, trafen Mitglieder des Vorbereitungskreises des Kongresses „Soziale Zukunft“ und Pioniere für ein alternatives Wirtschaften um Peter Spiegel und Markus Stegellner von der Weconomy-Initiative am 30.01.2019 zusammen. WeQ-Mitarbeiter Benjamin Brockhaus führte durch das Treffen, in dem die inhaltlichen Grundfragen und Anliegen aller Anwesenden transparent gemacht und über gemeinsame Kooperationsmöglichkeiten gesprochen wurde. Eine „Weconomy“ betont - wie bereits im Namen ersichtlich - den Wert des kollaborativen Schaffens und der kollektiven Intelligenz und Empathie (WeQ statt IQ). Wir freuen uns sehr, dass „weconomy“ das Projekt „Soziale Zukunft 2020“ unterstützen wird und haben über verschiedene Möglichkeiten der Zusammenarbeit gesprochen.

„Jeder Einzelne kann sich heute unvergleichlich besser weiterentwickeln, wenn er den Konkurrenz-Modus gegenüber seinen Mitmenschen, Mitschülern und -studenten, Mitarbeitern etc. hinter sich lässt und in einen offenen, konstruktiven Kollaborations-Modus wechselt. Dies bedeutet eine Potenzialentfaltungsrevolution für jeden Menschen. Gleichzeitig sind auch Unternehmen und Organisationen für ihre eigene Zukunftsfähigkeit darauf angewiesen, die Potenziale ihrer Mitarbeiter, Klientel, Stakeholder etc. intelligent zu fördern und offensiv mit einzubinden. Die gelingende Transformation vom IQ- in den WeQ-Modus ist zukunftsentscheidend für jede Organisation.“

Quelle: <https://weq.institute/>

Text und Bild: Alexander Capistran



„ZUKUNFTSKUNST“ Ein Besuch im Wuppertal Institut

Am 29.1.2019 traf sich eine Delegation von Vorbereitern des Kongresses „Soziale Zukunft 2020“ mit dem Präsidenten des Wuppertal Instituts, Uwe Schneidewind.

Gemeinsam sprachen wir über das Konzept der Zukunftskunst, das Schneidewind in seinem neuesten Buch „Die große Transformation“ entwickelt. Hierunter versteht er einen integrativen Ansatz, der die „Idealisten“, „Institutionalisten“ und die „Inventionisten“ (also diejenigen, die durch technische Innovationen Veränderung bewirken wollen) ebenso verbindet wie Akteure aus Zivilgesellschaft, Politik und Wirtschaft. Schneidewind wird allerdings nicht müde zu betonen, dass Nachhaltigkeit vor allem ein kulturelles Projekt ist, das auch ein Umdenken und Umfühlen erfordert.

Nicht zuletzt ging es in unseren Gesprächen auch um Möglichkeiten der Kooperation. Wir freuen uns sehr, dass Uwe Schneidewind zugesagt hat, auf dem Kongress als Redner aufzutreten. Darüber hinaus sind wir mehr als froh darüber, mit dem Wuppertal Institut eine professionelle wissenschaftliche Einrichtung als Kooperationspartner gewonnen zu haben, die die Frage nach einer sozialen Zukunft auf ihre eigene Weise seit vielen Jahren stellt.

„Mit Zukunftskunst ist die Kompetenz gemeint, das Zusammenspiel von technologischen, ökonomischen, politisch-institutionellen und kulturellen Dynamiken in Prozessen der Großen Transformation zu verstehen und sie für das Projekt einer nachhaltigen Entwicklung fruchtbar zu machen.“
Zitat aus dem Buch „Die Große Transformation“ von Uwe Schneidewind (Seite 32), Fischer Taschenbuch 2018.

Text und Bild: Alexander Capistran



KONKRETE GEMEINSAME AUFGABEN

Zum Alliantreffen anthroposophischer Verbände und Organisationen

Am 18. Januar trafen sich Vertreter*innen anthroposophischer Verbände und Organisationen aus Deutschland in Kassel.

Ein zentrales Thema war die inhaltliche und organisationale Weiterentwicklung der Sektion für Sozialwissenschaften am Goetheanum im Gespräch mit Gerald Häfner. Wo liegen die inneren, äußeren, personellen und historischen Hindernisse für die Weiterentwicklung der Sektion? Lassen sich gemeinsame Aufgabenstellungen und -bereiche finden und daran Synergien entwickeln? Gibt es eine Möglichkeit den Haushalt der Sektion als gemeinsames Anliegen anzusehen und finanziell zu fördern? Für Michael Schmock wurde „ein gemeinsamer Wille, konkrete Lösungen zu finden“ erlebbar.

Ein weiteres Thema: Die „Nachwuchsfrage“. Wie lässt sich für junge Mitarbeiter*innen eine anthroposophisch vertiefte Verantwortungs-, Führungs- und soziale Innovationskompetenz entwickeln und schulen? Am Beispiel der SEKEM-Lernreise von Simone Helmle (Demeter), Matthias Niedermann und Michael Schmock (AGiD) wurden mögliche Konzeptansätze vorgestellt und beraten. Als Ziel wird angesehen, dass die Verbände gemeinsam auf diesem Felde eine Projekt-Initiative ergreifen.

Gemeinsam arbeiten die Verbände und Organisationen weiter an dem Projekt: Zivilgesellschaftlicher Kongress 2020. Inzwischen haben sich eine Reihe von zusätzlichen Initiativträgern dem Projekt angeschlossen. Mit bereits ca. 40 Kontakt Gesprächen, auch mit anderen Zivilgesellschafts-Organisationen, hat sich die Initiativgruppe erheblich erweitert. Ein Kongress-Festival entsteht.

Matthias Niedermann, Michael Schmock

Bild: Lydia Roknic

IMPRESSUM
Anthroposophische Gesellschaft in Deutschland e.V.
Zur Uhlandshöhe 10
70188 Stuttgart

ERSCHEINUNGSZEITRAUM VON AGiD AKTUELL.
Immer zum 15. eines Monats, außer August

REDAKTIONSSCHLUSS
Immer der 10. eines Monats

REDAKTION
Michael Schmock, Lydia Roknic